

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Leben Heinrichs des Achten

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845226

Dritter Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175)

König. (für sich.) Ich sehe wohl, diese Kardinäle haben mich zum Besten; ich hasse dergleichen tückische Verzögerungen, und die Kunstgriffe Roms. Mein einsichtsvoller und geliebter Diener, Grammer *), o! komm bald zurück! Mit dir, weiß ich, kehrt auch meine Ruhe wieder — Hebt die Versammlung auf — Laßt uns gehn.

(Sie gehn eben so wieder ab, wie sie kamen.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Königin Zimmer.

Die Königin und ihre Hofdamen, an der Arbeit.

Königin. Nimm deine Laute, Mädchen; meine Seele wird von Kummer ganz finster; sing', und zerstreue diesen Kummer, wenn du kannst; laß die Arbeit liegen.

Lied.

Orpheus sang; der Bäume Wipfel,
Und der Berge starre Gipfel
Beugte seiner Laute Macht.
Pflanz' und Blum' entsproß voll Wonne,
Als hätt' Regenguß und Sonne
Er'gen Lenz hervorgebracht.

*) Erzbischof von Canterbury, der wegen einer Gesandtschaft vom Hofe abwesend war.

Jedes Wesen ward Gehör;
 Selbst die wilde Well' im Meer
 Hieng das Haupt, und legte sich.
 Tontunst, deine Zaubereyn
 Hört der Gram, und schlummert ein;
 Hört dich fort, und stirbt durch dich.

(Es kommt ein Edelmann vom Hofe.)

Königinn. Was ist?

Edelmann. Erlaub' Eure Majestät, die beyden
 grossen Kardinäle warten im Audienzzimmer.

Königinn. Wollen sie mich sprechen?

Edelmann. Sie verlangten, daß ich sie mel-
 den sollte.

Königinn. Ersuche die Herren, näher zu kom-
 men — Was können sie bey mir, einer armen,
 schwachen, in Ungnade gefallnen Frau, zu suchen
 haben? (Der Edelmann geht ab.) — Ihr Besuch ist
 mir gar nicht gelegen, nun ich es recht bedenke. Sie
 sollten, ihrem heiligen Berufe nach, rechtschaffne
 Leute seyn; ihr Amt ist ehrwürdig; aber die Kappe
 macht noch keinen Mönch.

Der Cardinal Wolsey, und Kampejus.

Wolsey. Friede sey mit Eurer Majestät!

Königinn. Ihr findet mich hier mit Hausarbeit
 beschäftigt, meine ehrwürdigen Herren; ich mache
 mich gern auf alles gefaßt, wenn mir vielleicht das
 Aergste begegnen sollte. Was ist denn euer Begeh-
 ren, ihr Herren?

Wolsey. Wenn es Eurer Gnaden gefällig wä-

re, mit uns in Euer Kabinet zu gehen, so werden wir Euch die Veranlassung unsers Besuchs umständlich erklären.

Königinn. Sagt sie nur hier. Auf mein Gewissen! ich habe bis ikt noch nichts begangen, weswegen man sich in Winkel vertriechen muß. Möchten dieß alles andre Frauen mit eben so reinem Herzen sagen können, als ich! Mylords, ich habe das Glück vor vielen andern, daß mirs ganz gleichgültig ist, ob meine Handlungen von jeder Zunge beurtheilt werden, ob jedes Auge sie sieht, ob Neid und Verläumdung ihr Aeussersies gegen sie versuchen; so sehr bin ich mir meines untadelhaften Wandels bewußt. Wenn Ihr in der Absicht kommt, mich und die Rechtmäßigkeit meiner Heyrath *) zu untersuchen; wohlán denn, nur dreist heraus damit! Wahrheit liebt Offenherzigkeit.

Wolsey. Tanta est erga te mentis integritas, Regina serenissima - -

Königinn. O! kein Latein, mein werther Kardinal. Ich bin während meines hiesigen Aufenthalts nicht so nachlässig im Lernen gewesen, daß ich die Sprache dieses Landes nicht verstehen sollte. Eine fremde Sprache giebt meiner Sache nur ein fremdes und verdächtigers Ansehen. Ich bitt' Euch, redet in unsrer Landessprache; es sind hier einige zugegen, die es euch um ihrer armen Gebieterinn wil,

*) Der harte und dunkle Ausdruck: that way I am wife in, kann auch heißen: Di. Art, wie ich mich als Frau verhalten habe.

len Dank wissen werden, wenn ihr die Wahrheit redet. Glaubt nur, ihr ist sehr Unrecht geschehen. Lord Kardinal, die vorseßlichste Sünde, die ich je begangen habe, läßt sich in unsrer gemeinen Sprache absolvieren.

Wolsey. Gnädigste Königin, es thut mir leid, daß meine Redlichkeit und mein Diensteyfer gegen den König und Euch, bey den treuesten Gesinnungen, so tiefen Argwohn zur Folge gehabt hat. Wir kommen nicht, als Eure Ankläger; noch in der Absicht, eine Ehre zu verkleinern, die jede fromme Zunge preiset, noch Euch irgend einigen Verdruß zu machen — den habt Ihr ohnedas schon genug, würdige Lady! — sondern nur, zu vernehmen, wie ihr in Betracht des wichtigen Zwistes zwischen dem König und Euch gesinnt seyd, — und Euch als freymüthige und redliche Männer unsre aufrichtige Meynung und Tröstungen in Eurer Sache mitzutheilen.

Kampejus. Meine verehrungswürdigste Königin, Mylord von York handelt nach der ihm eignen edlen Denkungsart, und nach der Dienstbegierde und Folgsamkeit, die er von jeher gegen Euch bewiesen hat; er vergißt, als ein gutdenkender Mann, Eure neulichen Vorwürfe wider ihn und seine Wahrheitsliebe, worin Ihr zu weit giengt, und bietet Euch mit mir, seine Dienste und seinen guten Rath an. — —

Königin. (Beiseite.) Um mich zu verrathen! — Mylords, ich dank' Euch beyden für euren guten Willen. Ihr redet als rechtschaffne Leute — Gott

gebe, daß ihrs auch seyd! — aber ich weiß in der That nicht, wie ich, bey der Schwäche meines Verstandes, solchen angesehenen und gelehrten Männern, in einer so wichtigen Sache, woben meine Ehre, und, ich fürchte noch mehr, mein Leben, so sehr ins Spiel kömmt, gleich auf der Stelle antworten soll. Ich saß unter meinen Kammerfrauen an der Arbeit, und, Gott weiß, ich hatte mich im geringsten nicht weder auf solch einen Besuch, noch auf solch eine Angelegenheit gefaßt gemacht. Um desjenigen willen, was ich bisher gewesen bin — denn ich fühle schon den letzten Anstoß meiner Hoheit — gebt mir, ihr werthen Herren, Zeit und Fürsprecher für meine Sache. Leider! bin ich ja nur ein Frauenzimmer, Freundelos! Hoffnungslos!

Wolfey. Gnädigste Frau, mit dieser Besorgniß thut Ihr der Liebe des Königs Unrecht; Ihr habt unendlich viel Hoffnungen und Freunde.

Königin. In England sehr wenige, die mir nützen könnten. Könnt ihr glauben, ihr Herren, daß irgend ein Engländer es wagen wird, mir guten Rath zu geben? oder daß einer, wenn er auch so äußerst verwegen wäre, rechtschaffen zu seyn, wider den Willen des Königs mein Freund seyn, und mit dem Leben davon kommen könnte? Nein, wahrlich, meine Freunde, solche Freunde, die meinem Leiden das Gegengewicht hielten *), solche, denen

*) Diese von Johnson angegebne Bedeutung der hier dunkeln Redensart: *that must weight out my affliations*, scheint mir hier die schicklichste zu seyn.

ich mein ganzes Vertrauen schenken könnte, leben nicht hier; sie sind, so wie meine übrigen Tröstungen, weit entfernt, in meinem Vaterland, ihr Herren.

Kampejus. Ich wünschte, gnädige Frau, Ihr ließt Euren Gram fahren, und nähmt meinen Rath an.

Königinn. Wie das, mein Herr?

Kampejus. Ueberlaßt Eure ganze Sache dem Schutze des Königs; er ist liebevoll und sehr gnädig. Das wird weit besser beydes für Eure Ehre und für Eure Sache seyn. Denn wenn das Urtheil des Gerichts Euch verdammt, so werdet Ihr beugungslos hinweg gehen.

Molsey. Er rathet Euch sehr richtig.

Königinn. Ihr rathet mir, was Ihr beyde wünscht, meinen Untergang. Ist das euer christlicher Rath? — Hinweg mit euch! Der Himmel ist noch über alle; dort sitzt ein Richter, den kein König bestechen kann!

Kampejus. Ihr seht uns in Eurer Wuth für ganz andre Leute an, als wir sind.

Königinn. Desto mehr Schande für euch; ich hielt euch für fromme Männer, bey meiner Seele, für zwey ehrwürdige Kardinaltugenden^{*)}; aber ich fürchte, ihr seyd Kardinalsünden, und leere Herzen; schämt euch und bessert sie, ihr Herren. Ist

^{*)} Dies Wortspiel mit der Kardinalswürde und den sogenannten Kardinal- oder Haupt-Tugenden und Sünden ist freylich dem Schmerze der Königinn nicht sehr gemäß.

dieß euer Trost? Die Herzstärkung, die ihr einer unglücklichen Frau bringt, einer Frau, die unter euch verloren, verlacht, verspottet ist? — Ich will euch nicht die Hälfte meines Elendes wünschen; dazu denk' ich zu gutherzig. Aber sagt, daß ich euch gewarnt habe! Nehmt euch in Acht, um's Himmels willen nehmt euch in Acht, daß nicht auf einmal die ganze Last meiner Leiden auf euch falle!

Wolfey. Gnädige Frau, dieß ist ein blosser Anfall übertriebner Hestigkeit. Ihr verwandelt das Gute, was wir Euch antragen, in Böses.

Königin. Und ihr verwandelt mich in Nichts. Weh euch und allen solchen falschen Rathgebern! Wenn ihr noch einige Billigkeit, einiges Erbarmen habt, wenn ihr etwas weiter seyd, als blosse Priestertrachten; könnt' ihr da verlangen, daß ich meine hülflose Sache den Händen desjenigen anvertraue, der mich haßt? Ach! schon hat er mich von seinem Bette verbannt, und zu lange schon von seiner Liebe! Ich bin alt, ihr Herren, und alle die ehelichen Dienste, die ich ihm igt noch leisten kann, sind bloß mein Gehorsam. Was kann mich noch weiter betreffen, als dieß Elend? All euer Bestreben versetzt mich in diesen jammervollen Zustand!

Kampejus. Eure Furcht ist ungegründet.

Königin. Hab ich deswegen — laßt mich selbst für mich reden, da doch einmal die Tugend keine Freunde findet — hab' ich deswegen so lange als die treueste Gattinn gelebt? und — ich darf es ohne eitle

(Neunter Band.)

F

Ruhmsucht sagen — als eine Frau, die nie vom Argwohn gebrandmarkt ist? Bin ich nicht dem Könige mit meiner völligen Liebe allezeit entgegen geeilt? hab' ihn nächst dem Himmel geliebt! ihm gehorcht! bin, aus lauter Zärtlichkeit, abergläubisch gegen ihn gewesen! habe fast meine Andachtsübungen versäumt, um ihm Freude zu machen! Und nun werd' ich so dafür belohnt? Das ist nicht fein, ihr Herren. Bringt mir eine Frau, die ihrem Manne beständig treu gewesen ist, die sich nie von einer Freude, ausser seinem Wohlgefallen träumen ließ; und ich werde vor dieser Frau, wenn sie gleich alles gethan hat, doch noch eine Ehre voraus haben — eine grosse Geduld!

Wolsey. Gnädige Frau, Ihr laßt das Gute ganz aus der Acht, welches wir mit Euch im Sinne haben.

Königinn. Mylord, ich werde mir nie die Verschuldung erlauben, jenen erhabnen Rang gutwillig aufzugeben, zu welchem Euer König mich durch seine Heyrath erhob; nichts, als der Tod, soll je meine Würde von mir scheiden.

Wolsey. Ich bitt' Euch, hört mich an.

Königinn. Hätt' ich doch nie diesen Englischen Boden betreten, oder die Schmeichelenen gefühlt, die auf demselben wachsen! Ihr habt englische *) Gesichter; aber der Himmel kennt eure Herzen.

*) Vermuthlich ein Wortspiel, welches man ehemals auch mit den Lateinischen Wörtern *Angli* und *Angeli* häufig machte.

Was wird nun aus mir armen Frau werden !
Ich bin die Unglücklichste , die je gelebt hat ! —
(Zu ihren Kammerfrauen) Und ihr , ihr armen guten
Kinder , wo ist nun euer Glück ? Der Schiffbruch
warf mich an ein Königreich , wo kein Erbarmen ,
keine Freunde , keine Hoffnung , keine Verwandten
um mich weinen , wo mir beynähe kein Grab ver-
stattet wird ! — Gleich der Lilie , die einst Röni-
ginn der Flur war , und blühte , häng' ich mein
Haupt , und ersterbe.

Wolsey. Wenn wir Eure Gnaden nur überzeu-
gen könnten , daß unsre Absichten redlich sind , so
würdet Ihr Euch mehr beruhigen. Warum , mei-
ne gute Königin , oder aus welchem Grunde soll-
ten wir Euch tranken wollen ? — Nein , unser Amt
und Beruf sind ganz dawider ; wir sind bestimmt ,
dergleichen Kummer zu stillen , nicht , ihn zu erzeu-
gen. Um Eurer guten Denkart willen , über-
legt , was ihr thut , wie sehr Ihr durch dieß Betra-
gen Euch selbst schaden , und die Zuneigung des
Königs von Euch entfernen könnt. Die Herzen der
Fürsten küssen den Gehorsam ; so sehr lieben sie ihn ;
aber gegen widerspenstige Gemüther schwellen sie em-
por , und werden so schrecklich , wie Ungewitter.
Ich weiß , Ihr habt ein sanftes , edles Gemüth ;
eine Seele , so ruhig und heiter , wie eine Meers-
stille ; haltet uns doch ja für das , was wir von
Amtswegen sind , für Friedensstifter , Freunde , und
Diener.

Kampejus. Ja , gnädigste Frau , das wird Euch

der Erfolg lehren. Ihr kränkt Eure Tugenden durch dieses schwache, weibliche Mißtrauen. Ein edler Geist, wie der Eurige ist, pflegt allemal dergleichen Zweifel, wie falsche Münze, von sich zu werfen. Der König liebt Euch; nehmt Euch in Acht, seine Liebe nicht zu verlieren. Und was uns betrifft, so darf es Euch nur gefallen, uns in Eurer Sache zu vertrauten zu machen; und wir sind bereit, unser äußerstes Bestreben zu Eurem Dienst anzuwenden.

Königin. Thut was ihr wollt, ihr Herren; und verzeiht mir, wenn ich mich unhöflich gegen Euch betragen habe. Ihr wißt, ich bin ein Frauenzimmer, das nicht Verstand genug besitzt, Leuten von eurer Art geziemend zu antworten. Empfiehlt mich dem Könige bestens; mein Herz ist noch immer das seinige; und mein Gebet soll auch das seinige seyn, so lange mein Leben noch das meinige ist. Kommt, ehrwürdige Väter, gebt mir euren guten Rath. Diejenige bittet iht, die einst, als sie hieher kam, nicht dachte, daß sie ihre Würden so theuer erkaufte hätte.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Auftritt.

Ein Vorzimmer des Königs.

Der Herzog von Norfolk, Herzog von Suffolk, Graf von Surrey, und der Lord Kammerer.

Norfolk. Wenn ihr euch iht in euren Klagen vereinigen, und sie mit aller nöthigen Festigkeit drin-

gend machen wollt, so kann der Cardinal nicht dagegen aushalten. Laßt ihr die gegenwärtige Gelegenheit vorbeyn, so steh ich nicht dafür, daß ihr nicht noch neue Kränkungen werdet erfahren müssen, außer denen, die ihr izt schon erduldet.

Surrey. Ich freue mich, wenn ich die kleinste Gelegenheit habe, mich an meinen Schwiegervater, den Herzog, zu erinnern, um ihm Rache zu verschaffen.

Suffolk. Wer von den Edeln des Reichs ist nicht von ihm gekränkt, oder wenigstens ungemein vernachlässigt worden? Wenn hat er bey irgend Jemand das Gepräge des Adels einiger Achtung gewürdigt, außer bey sich selbst?

Kämmerer. Mylords, ihr entdeckt hier den Wunsch eures Herzens. Was er von euch und mir verdient, das weiß ich; aber doch fürcht ich sehr, daß wir ihm, dieser guten Gelegenheit ungeachtet, nicht werden bekommen können. Wenn ihr ihm nicht den Zugang zum Könige versperren könnt, so unternimmt ja nichts wider ihn; denn seine Zunge besißt eine Zauberkrast über den König.

Norfolk. O! fürchtet euch nicht vor ihm; mit dem Zauber ist's vorbeyn. Der König hat etwas wider ihn, wodurch der Honig seiner Zunge auf ewig verdorben ist. Nein, er hat sich zu sehr sein Mißfallen zugezogen, um je wieder in seine Gunst zu kommen.

Surrey. O! Freund, ich würde mich freuen,

wenn ich in jeder Stunde Einmal so etwas, wie dieß, hören könnte?

Norfolk. Glaubst mir, es ist wahr. In der Ehescheidung ist sein doppelsinniges Verfahren völlig offenbar, und er erscheint dabey in solch einem Lichte, wie ichs meinem Feinde wünschen möchte.

Surrey. Wie kamen denn seine Tücke an den Tag

Suffolk. Auf eine sehr seltsame Art.

Surrey. O! wie denn? wie denn?

Suffolk. Die Briefe des Kardinals an den Papst kamen in unrechte Hände, und vor die Augen des Königs. Man fand darin, daß der Cardinal Seine Heiligkeit bat, den Ausspruch wegen der Ehescheidung aufzuhalten; denn, wenn derselbe geschähe, so seh ich schon, sagt er, daß mein König von der Zuneigung gegen eine von den Kreaturen der Königin, Lady Anne Bullen, bestrickt wird.

Surrey. Hat der König das gelesen?

Suffolk. Ganz gewiß.

Surrey. Wird das wirken?

Kämmerer. Der König sieht daraus, was für Krümmungen und Umwege er nimmt. Aber in diesem Stücke scheitern seine Entwürfe, und er bringt seine Arznei, nachdem der Kranke schon gestorben ist. Der König hat bereits die schöne Lady geheyrathet.

Surrey. Möcht' er es doch!

Suffolk. Nun, der Wunsch gelingt Euch gewiß, Mylord; denn, ich versichre Euch, er ist schon erfüllt.

Surrey. Nun, alle meine Freude begleite diese Verbindung!

Suffolk. Ich sag' Amen dazu.

Norfolk. Das thut Jedermann.

Suffolk. Es ist schon ein Befehl wegen ihrer Krönung ausgefertigt. Dieser Umstand ist noch ganz neu, und nicht alle dürfen ihn wissen — Aber, Mylord, sie ist ein liebenswürdiges Geschöpf, voller Vorzüge der Bildung und des Geistes. Ich bin überzeugt, daß durch sie ein Segen auf dieses Land kommt, der nie wird vergessen werden.

Surrey. Aber wird denn der König jenen Brief des Kardinals so stillschweigend verdauen? Das verhöte der Himmel!

Norfolk. Freylich, das thu' er!

Suffolk. Nicht doch; es sind mehr Wespen, die um seine Ohren summen, und die werden machen, daß diese desto eher stechen wird. Kardinal Campeius hat sich heimlich wieder nach Rom begeben, ohne Abschied zu nehmen, hat die Sache des Königs unausgeführt gelassen, und ist der Unterhändler unsers Kardinals, um seinen ganzen Anschlag zu befördern. Ich versichre Euch, der König hat darüber Ha! ausgerufen.

Kämmerer. Nun, Gott bring' ihn noch mehr auf, daß er noch lauter, Ha! rufe!

Norfolk. Aber, Mylord, wenn kommt Cranmer zurück?

Suffolk. Er ist mit seinen vorigen Gesinnungen zurückgekehrt, wodurch der König über seine Ehe.

scheidung beruhigt ist, die fast von allen berühmten hohen Schulen der ganzen Christenheit genehmigt wird. Kurz, ich glaube, seine zweite Heirath und ihre Krönung wird nun wohl bekannt gemacht. Katharine wird nicht mehr Königin heißen, sondern verwitwete Prinzessin, und Witwe des Prinzen Arthur. *)

Norfolk. Dieser Cranmer ist ein würdiger Mann, und hat sich in des Königs Angelegenheit sehr viel Mühe gegeben.

Suffolk. Das hat er; und wir werden ihn da für Erzbischof werden sehen.

Norfolk. Das hör' ich.

Suffolk. Ganz gewiß. Der Kardinal —

Wolsey und Cromwell.

Norfolk. Seht doch, seht, er ist verdrießlich.

Wolsey. Das Paket, Cromwell, habt Ihr dem Könige gegeben?

Cromwell. Zu eignen Händen, in seinem Schlafzimmer.

Wolsey. Hat er's gelesen?

Cromwell. Er brach es sogleich auf, und las es mit ernsthaftem Gemüthe; sein Blick war voller Aufmerksamkeit. Er befahl, daß Ihr ihm hier diesen Morgen aufwarten solltet.

*) Die Königin ward hierüber dergestalt aufgebracht, daß sie den Fluch des Papstes gegen H. Heinrich und sein Reich auswirkte — Ihre Bedienten nannten sie noch immer Königin; auch wollte sie sich durchaus von Niemand mit einem geringern Titel anreden lassen. Grey.

Wolfey. Wird er bald herauskommen?

Cromwell. Ich denke, sogleich.

Wolfey. Laß mich ein wenig allein — (Cromwell geht ab.) Die Herzoginn von Alençon, die Schwester des Königs von Frankreich, soll es seyn; die soll er heyrathen — Anne Bullen! — Nein, ich will keine Annen Bullens für ihn haben — Es kömmt dabey auf mehr an, als ein schönes Gesicht! — Bullens! — Nein, wir brauchen keine Bullens! — Ich wünsche nur bald Nachricht von Rom — Die Markgräfinn von Pembroke? —

Norfolk. Er ist mißvergnügt.

Suffolk. Vielleicht hat er gehört, daß der König seinen Zorn gegen ihn weßt.

Surrey. Laß ihn scharf genug werden, o! Himmel, um deiner Gerechtigkeit willen!

Wolfey. (für sich) Der vorigen Königin Kammerfrau; eines Ritters Tochter; sollte Gebieterinn ihrer Gebieterinn werden! Königin der Königin! — Dieß Licht brennt nicht helle; ich muß es schneuzen; dann geht's aus! — Was machts, daß ich ihre Tugenden und Verdienste kenne? Ich weiß doch auch, daß sie eine lutherische Grillenfängerinn ist, und sich gar für unsre Absichten nicht schickt, um das Herz unsers schwer zu regierenden Königs in Besitz zu nehmen. Noch dazu ist izt ein Keßer, ein Erzeßer, Grammer, aufgekomen, der sich in die Gunst des Königs hat einzuschmeicheln gewußt, und sein Draht ist.

Norfolk. Es beunruhigt ihn etwas.

Surrey. Ich wollt' es wäre was, wodurch die Hauptader seines Herzens zersprünge!

Der König, der einen Zettel liest, und Lovell.

Suffolk. Der König, der König!

König. Welche Menge von Reichthum hat er für sich zusammengehäuft! und wie viel Aufwand macht er sündlich! Um alles, was Glück heißt! Wie hat er dieß alles zusammengescharrt? — Ha, Mylords, habt ihr den Cardinal nicht gesehn?

Norfolk. Wir haben hier gestanden, mein König, und auf ihn Acht gegeben. In seinem Gehirn scheint eine sonderbare Unruhe zu seyn; er beißt in die Lippen, und fährt auf; bleibt auf einmal stehen; sieht starr auf die Erde; bald legt er seinen Finger an die Schläfe; bald fängt er plötzlich an, geschwinde zu gehen; bald steht er wieder still, *) schlägt stark an seine Brust; und dann schlägt er wieder die Augen gegen den Mond auf. Wir haben ihn die sonderbarsten Stellungen annehmen sehen.

König. Das ist wohl möglich; in seiner Seele ist Meuterey. Diesen Morgen schickte er mir auf mein Verlangen Staatspapiere zum Durchlesen; und wißt ihr, was ich da fand, was ganz gewiß ohne sein Vorwissen mit hinein gekommen war? Nichts anders, als ein sehr ansehnliches Verzeichniß von allem seinen Tafelgeschirr, seinen Schätzen, rei-

*) Sallust bemerkt eben diesen Umstand, wenn er Catilina's innre Unruhe beschreibt: „citus modo, modo tardus, incessit.“ Steevens.

chen Stoffen, und prächtigem Hausgeräth. Dieß alles find' ich so äusserst prächtig und kostbar, daß es das Vermögen eines Unterthanen übersteigt. *)

Norfolk. Das war eine Schickung des Himmels. Irgend ein wohlthätiger Geist brachte dieß Papier mit in das Paket, um Eure Augen damit zu beglücken.

König. Wenn ich glauben könnte, daß seine Betrachtungen über die Erde hinausgingen, und auf himmlische Gegenstände gerichtet wären, so wollt' ich ihn in seinem Tiefsinn nicht stören. Aber ich fürchte, seine Gedanken sind unter dem Mond, und verdienen ein so angestrengtes Nachsinnen nicht.

(Der König nimmt seinen Platz, und redet leise mit David, der zu Wolsey geht.)

Wolsey. Gott verzeih mir! — Der Himmel segne Eure Majestät immerdar!

* Eigentlich war dieß nicht die Veranlassung zum Fall des Kardinals Wolsey; sondern ein Vorfall, der mit Thomas Routhall, Bischof zu Durham, vorgegangen war, dem der König den Auftrags gab, ein Verzeichniß aller Staatseinkünfte zu machen, welches er ihm hernach durch Wolsey abfordern ließ. Wegen Gleichheit des Bandes brachte sein Bedienter ein andres Buch, worin ein Verzeichniß seiner eignen Vermögensumstände enthalten war. Wolsey unterrichtete den König davon; und der Bischof, der den Irrthum erfuhr, grämte sich so sehr darüber, daß er bald starb, wodurch der Kardinal sein Bisthum erhielt, wornach er lange getrachtet hatte. Steevens hat diese Erzählung aus dem Holinshead des Langes nach eingerückt.

König. Mein werther Lord, Ihr seyd voll himmlischer Dinge, und Euer Gemüth ist reich an Frömmigkeit; ist eben stellet Ihr darüber eine Betrachtung an. Kaum habt ihr Zeit, von Euren geistlichen Uebungen eine kurze Spanne zu stehlen, um unsre irdischen Anträge zu hören. In diesem Stücke halt' ich Euch wirklich für einen bösen Haushalter, und bin froh, Euch darinn zu meines gleichen zu haben.

Wolsey. Mein König, für geistliche Geschäfte hab' ich eine gewisse Zeit; und eine andre Zeit dazu, auf diejenigen Geschäfte zu denken, welche ich für den Staat zu verrichten habe. Auch fodert die Natur eine gewisse Zeit zu ihrer Erhaltung, die ich, ihr hinfälliger Sohn, unter meinen sterblichen Brüdern, ihr widmen muß.

König. Sehr gut geredet!

Wolsey. Eure Majestät wird, hoff' ich, allemal mein gutes Thun mit meinem guten Reden übereinstimmend finden.

König. Abermals gut geredet; und das ist schon gewissermassen ein gutes Thun, gut zu reden — Indes sind Worte noch keine Thaten. Mein Vater liebte Euch; er sagte, daß er's thäte, und krönte mit der That seine Worte in Betracht Eurer. Seitdem ich zur Regierung kam, seyd Ihr meinem Herzen der Nächste gewesen; ich hab' Euch nicht nur da gebraucht, wo grosse Vortheile einzuernnden waren, sondern habe mein eignes Vermögen vermindert, um Euch Wohlthaten zu erweisen.

Wolsey. (für sich) Was soll das bedeuten?

Surrey. (für sich) Der Himmel segne diese Unterredung!

König. Hab' ich Euch nicht zum ersten Manne im ganzen Staat gemacht? Sagt mir doch, ob Ihr das wahr befunden habt, was ich izt sage, und, wenn Ihr es gestehen wollt, so sagt zugleich, ob Ihr uns verbunden seyd oder nicht — Was sagt Ihr dazu?

Wolsey. Mein König, ich gestehe, Eure fürstlichen Gnadenbezeugungen, womit Ihr mich täglich überschüttet habt, sind zu zahlreich und zu groß gewesen, als daß meine eifrigste Bemühungen sie erwidern könnten, wenn sie gleich alle menschliche Anstrengung überstiegen. Mein Bestreben war immer eingeschränkter, als mein Wunsch, und mußte sich nach meinen Kräften bequemen. Meine eignen Absichten, waren nur in sofern die Meinigen, daß sie allemal auf das Beste Eurer geweihten Person und auf den Vortheil des Staats abzielten. Für Eure grossen Gnadenbezeugungen, womit Ihr mich Armen ohne mein Verdienst überhäuft habt, kann ich nichts zurückgeben, als den unterwürfigsten Dank, mein Gebet zum Himmel für Euch, meine treue Ergebenheit, welche immer gewachsen ist, und immer noch wachsen wird, bis der Tod, dieser Winter, sie tödtet.

König. Sehr wohl geantwortet! Man sieht darin einen treuen und gehorsamen Unterthan; die Ehre davon belohnt dieses Betragen, so wie die Nie-

derträchtigkeit eine Strafe des Gegentheils ist. Ich vermuthe, daß eben so, wie meine Hand Euch mehr Wohlthaten zugetheilt, mein Herz mehr Liebe auf Euch ergossen, und meine Gewalt Euch mit mehr Ehre überschüttet hat, als irgend einem; daß eben so Eure Hand und Euer Herz, Euer Gehirn, und jede Geisteskraft, auch ohne die allgemeine Pflicht der Treue, noch mit ganz besondrer Ergebenheit, mir, Eurem Freunde mehr, als irgend einem, gewidmet seyn müssen.

Wolsey. Ich gesteh es, daß ich allemal mehr für die Ehre Eurer Majestät, als für meine eigne, bemüht gewesen bin; das hab' ich gethan, thu' es noch, und werd' es auch künftig thun. Wenn gleich Jedermann Euch die Treue brechen, und sie aus seiner Seele verbannen sollte, wenn gleich Gefahren so drohend, so zahlreich werden sollten, als sich nur denken läßt, und in noch schrecklichern Gestalten erschienen; so würde doch meine Treue, wie ein Fels gegen die tobende Fluth, den Angriff, dieses wilden Stroms brechen, und unerschüttert, Euch geheiligt, fest stehen.

König. Das ist edel geredet — Merkt's euch, ihr Lords, er hat ein treu ergebnes Herz; denn ihr habt ihn es mir eröffnen sehen — (Er giebt ihm Papiere) Leset dieß einmal durch; und hernach dieß hier; und dann zum Frühstück mit dem Appetit, den ihr alsdenn haben werdet!

(Der König geht ab, und wirft einen zornigen Blick auf Wolsey; die Edeln des Reichs folgen ihm, flüstern und lächeln unter einander.)

Wolsey. Was bedeutet das? — Woher dieser plötzliche Unwille? Wodurch hab' ich ihn erregt? — Er gieng mit zornigen Blicken auf mich hinweg, als ob Verderben aus seinen Augen hervorschösse! — So blickt der erhitzte Löwe den kühnen Jäger an, der ihn verwundet hat, und verwandelt ihn dann in Nichts — Ich muß dies Papier lesen; ich fürcht', es ist die Geschichte seines Unwillens — So ist's — Dies Papier hat mich ins Unglück gestürzt; es ist ein Verzeichniß aller der grossen Reichthümer, die ich zu meinem eignen Gebrauch zusammen gebracht habe, eigentlich in der Absicht, den päpstlichen Stuhl zu erhalten, und meine Freunde in Rom damit zu beschenken. O! Der Nachlässigkeit, durch die nur ein Verrückter sollte fallen können! Welcher widerwärtige Teufel brachte mich dazu, diesen geheimen Aufsatß in das Paket zu legen, welches ich an den König sandte? — Giebts denn kein Mittel, das wieder gut zu machen? Keinen neuen Kunstgriff, ihn das wieder aus dem Kopfe zu bringen? Ich weiß, es wird ihn sehr unruhig machen; indeß weiß ich doch noch ein Mittel, wenn alles gut geht, mir, dem Schicksal zum Trotz, aus der Verlegenheit zu helfen — Was ist das? — „An den Papst,“ — So wahr ich lebe, der Brief, und alles, was ich Seiner Heiligkeit geschrieben habe! — Nun, so ist alles aus! — Ich habe den höchsten Gipfel aller meiner Grösse erreicht; und eile nun von der vollen Mittaglinie meines Ruhms meinem Niedergang entgegen — Ich werde fallen, gleich einem hellen

Dunst am Abend; und Niemand wird mich mehr sehen.

Die Herzoge von Norfolk und Suffolk, der Graf von Surrey, und der Lord Rämmerer kommen zurück.

Norfolk. Vernehmt den Willen des Königs, Kardinal, der Euch befehlt, sogleich das grosse Siegel an uns auszuliefern, und Euch nach Escher-hause, Eurem Sitz als Bischof von Winchester, zu begeben, bis Ihr die weitem Befehle Seiner Majestät erhaltet.

Wolfey. Wartet. Wo ist eure Vollmacht, ihr Herren? — Blosser Worte können kein so mächtiges Ansehen hinwegnehmen.

Suffolk. Wer wagt, ihnen zu widersprechen, da sie ausdrückliche Worte und Befehle des Königs sind?

Wolfey. So lang' ich weiter nichts höre, als Euren böshaften Willen und Eure blossen Worte, so lange werd' ich und muß ich mich weigern es zu thun, meine geschäftigen Lords. Ich fühl' ichs, aus welchem rauhen Metall Ihr geformt seyd — aus lauter Mißgunst. Wie gierig ihr hinter mein Unglück her seyd, als ob ihr euch daran weiden wolltet! Und wie behend' und munter ihr in allem seyd, was meinen Untergang bewirken kann! Verfolgt eure neidischen Absichten, Männer der Bosheit; ihr habt christliche Gründe dazu, und werdet ganz gewiß zu seiner Zeit gehörig dafür belohnt werden. Das Siegel fodert ihr mit solchem Ungestüm, welches der

König, mein und euer Herr, mir mit eigner Hand gab, dessen Besitz, nebst meinem Rang und Ehrenstellen, er mir auf Lebenslang verhieß, und zur Befräftigung seiner Gnade, mit einer öffentlichen Ausfertigung bestätigte. Wer will es mir denn nehmen?

Surrey. Der König, der es gab.

Wolfey. So muß er's selbst thun.

Surrey. Du bist ein stolzer Verräther, Priester!

Wolfey. Stolzer Lord, du lügst. Vor vierzig Stunden noch hätte Surrey lieber seine Zunge weggebrannt, als so gesprochen.

Surrey. Deine Ehrsucht, du scharlachne Sünde *), raubte diesem weinenden Lande den edeln Buckingham, meinen Schwiegervater. Die Köpfe aller Kardinäle, deiner Amtsbrüder, mit dir und allen deinen herrlichen Gaben zusammen genommen, wogen nicht so viel, als ein Haar von ihm. Verwünscht sey Eure Politik! Ihr schicket mich als Gesandten nach Irland, fern von seiner Rettung, von dem König, von allen, die sich seiner Vergehungen erbarmt hätten, die du ihm beylegest; indeß deine große Güte, aus heiliger Erbarmung, ihn mit einem Beil absolvirte.

Wolfey. Dieß, und sonst alles, was dieser geschwätzigste Lord mir zur Last legen kann, erklär' ich für grundfalsch. Der Herzog wurde nach Recht und

*) Ein Shakespearischer, emphatischer Ausdruck für: Du Sünder im Scharlach, d. i. in Kardinalskleidung.

Billigkeit verurtheilt. Wie unschuldig ich an aller geheimen Bosheit in Betracht seiner war, können seine edeln Richter, und seine unedle Sache bezeugen. Wenn ich gern viel Worte machte, so würd' ich Euch zeigen, Lord, daß Ihr eben so wenig Redlichkeit, als Ehre, besitzt; und daß ich, in Ansehung der Ergebenheit und Treue gegen den König, meinen immer theuren Gebieter, es allemal mit einem noch bessern Mann aufnehmen will, als Surrey ist, und alle, die seine Thorheiten lieben.

Surrey. Bey meiner Seele, dein langer Rock, Priester, schützt dich; sonst solltest du meinen Degen in deinem Lebensblut fühlen. — Mylords, könnt ihr es aushalten, diesen Uebermuth anzuhören? Und von diesem Menschen? Wenn wir so zahm seyn wollen, uns von einem Stücke Scharlach so foppen zu lassen, so ist's aus mit dem Adel; so mag Seine Gnaden immer weiter gehen, und uns mit seiner Kappe wie Lerchen verschrecken.

Wolfey. Alle Gutherzigkeit ist Gift für dich.

Surrey. Ja! Die Gutherzigkeit, den Reichthum des ganzen Landes auf Einen Haufen zu scharren, ihn durch Erpressungen, Kardinal, dir selbst in die Hände zu spielen; die Gutherzigkeit deiner aufgefundenen Briefe, die du wider den König an den Pabst schriebest; deine Gutherzigkeit soll, weil du mich einmal gereizt hast, landkündig werden — Mylord von Norfolk, wenn Ihr von wahrern Adel seyd, wenn Euch das gemeine Beste, der Zustand unsers verachteten Adels, unsre Nachkommenschaft am Herzen

liegt, die, wenn er leben bleibt, kaum gemeine Edelleute seyn werden; so zeigt die große Summe seiner Sünden vor, die aus seinem Leben gesammelten Umstände — Ich will Euch noch stärker aufschrecken, als die Messglocke, *) wenn Euer braunes Mädchen küssend in Euren Armen lag, Lord Kardinal.

Wolfey. Wie sehr würd' ich diesen Menschen verachten können, wenn mirs die christliche Liebe nicht verböte!

Norfolk. Jene Lebensumstände, Mylord, sind in den Händen des Königs; aber so viel kann ich sagen, sie sind sehr häßlich.

Wolfey. Um so viel schöner und untadelhafter wird meine Unschuld hervorleuchten, wenn der König die Wahrheit erfährt.

Surrey. Das wird Euch nichts helfen. Dank sey meinem Gedächtnisse, ich erinnere mich noch einiger dieser Umstände, und sie sollen heraus. Wenn Ihr ißt erröthen, und Euch für schuldig erkennen könnt, Kardinal, so werdet Ihr doch noch ein wenig Ehrlichkeit verrathen.

Wolfey. Sagt alles heraus, Sir; ich biete Euren ärgsten Beschuldigungen Trost. Erröth' ich, so geschieht es darüber, daß ich einen Edelmann sehe, dem Sitten fehlen.

Surrey. Die mögen mir lieber fehlen, als mein

* Theobald erklärt the sacring bell von dem kleinen Glöckchen, welches bey Prozessionen in der Römischen Kirche, zur Annelduna der Hostie, geläutet wird. Vielleicht ist es hier eher die Glocke, die zur Messe läutet.

Kopf. So hört denn: Erstlich weiß ich, daß Ihr, ohne des Königs Genehmigung oder Vorwissen, ein päpstlicher Legat zu werden suchtet, um dadurch alle Bischöfe unter Eure Gerichtsbarkeit zu bringen.

Norfolk. Ferner, daß Ihr in allen Euren Briefen nach Rom oder sonst an auswärtige Prinzen Euch der Worte bedientet: *Ego & Rex meus*; und dadurch dem Könige wie Euren Bedienten begegnetet.

Suffolk. Ferner, daß Ihr, ohne Vorwissen des Königs und des Parlaments, wie Ihr als Abgesandter zum Kaiser geschickt wurdet, Euch unterstanden habt, das grosse Siegel nach Flandern zu bringen.

Surrey. Hernach habt Ihr dem Gregor von Cassalis eine grosse Vollmacht übersandt, ohne des Königs Willen, oder des Staats Genehmigung, ein Bündniß zwischen Seiner Majestät und Ferrara zu schließen.

Suffolk. Daß Ihr aus blosser Ehrsucht Euern Kardinalshut auf des Königs Münze habt prägen lassen.

Surrey. Ferner, daß Ihr unzählige Summen — durch was für Mittel Ihr sie erworben habt, überlaß ich Eurem Gewissen — nach Rom geschickt habt, um Euch den Weg zu höhern Ehrenstellen zu bahnen, zum offenbaren Verderben des ganzen Königreichs. Es giebt noch viel mehr dergleichen Dinge, mit denen ich meinen Mund nicht verunreinigen will, weil sie von Euch herkommen, und gar zu verhasst sind.

Kämmerer. O! Mylord, drückt einen fallenden Mann nicht gar zu sehr; das wird Tugend seyn. Seine Vergehungen sind den Gerichten übergeben; laßt sie von diesen, nicht von Euch, geahndet werden. Mein Herz blutet mir, ihn von seiner Grösse so klein werden zu sehen.

Surrey. Ich vergeß' ihm.

Suffolt. Lord Kardinal, weil alle die Dinge, die Ihr in der letzten Zeit durch Eure Gewalt als Legat in diesem Königreiche gethan habt, ein *Praemunire* *) erfordern, so ist des Königs fernerer Wille, daß man deswegen eine Schrift wider Euch ausfertigen soll, worin alle Eure Güter, Ländereien, liegende Gründe, Habseligkeiten, und wie es sonst Namen haben mag, verfallen, und dem Schutze des Königs entzogen seyn sollen. Dieß ist mein Auftrag.

Norfolk. Und hiemit wollen wir Euch Eurem Nachdenken überlassen, wie Ihr Euer Leben bessern wollt. Eure widerspenstige Antwort in Ansehung der Auslieferung des grossen Siegels an uns, soll der König erfahren, und er wird Euch ohne Zweifel dafür danken. Und nun lebt wohl, mein kleiner, guter Lord Kardinal.

(Alle, außer Wolsey, gehn ab.)

Wolsey. Auch Lebewohl dem kleinen Guten, das ihr mir bringt! Lebewohl, ein langes Lebewohl

*) Ein Befehl, wodurch einer außer allem Schutze des Königs gesetzt wird, seine Güter und Vermögen dem König anheim fallen, und er selbst ein Gefangener bleibt, so lang es dem Könige gefällt. Theobald.

aller meiner Größe! Das ist das Schicksal des Menschen! Heute entsprossen aus ihm die zarten Blätter der Hoffnung; morgen Blüthen, und er ist mit seinem Frühlingschmucke dicht überdeckt; den dritten Tag kommt ein Frost, ein tödtender Frost, der ihm in dem Augenblicke, da er, der gute, ruhige Mensch, ganz gewiß glaubt, daß seine Hoheit zur Reife gelangt, die Wurzel wegnagt; und dann fällt er, wie ich jetzt thue. Ich habe, gleich kleinen muthwilligen Knaben, die auf Blasen schwimmen, so viele Jahre hindurch, eine See von Ehre durchstreift; aber ich wagte mich zu tief; mein hochaufgeblasener Stolz zersprang zuletzt unter mir, und überläßt mich nun, müde, und im Dienste grau geworden, der Willführ eines wilden Stroms, der mich auf ewig verschlingen muß. Eitler Pomp und Ruhm dieser Welt, ich haß' euch; ich fühle mein Herz von neuem eröffnen! — O! wie unglücklich ist der arme Mann, der von der Gunst der Fürsten abhängt! Zwischen jenem Lächeln, nach dem wir uns sehnen, zwischen jenem huldreichen Anblicke der Fürsten und unserm Untergang sind mehr Beklemmungen und Unruhen, als Kriege oder Weiber haben. Und wenn er fällt, so fällt er wie Luzifer, auf ewig hoffnungslos. (Cromwell kommt voller Bestürzung.) — Nun, was giebt's, Cromwell?

Cromwell. Ich habe nicht Kraft genug zu reden, Herr.

Wolsey. Wie? bestürzt über mein Unglück? — Kannst du dich darüber wundern, daß ein grosser

Mann herunter sinkt? — Nun, wenn du weinst, so bin ich wirklich gefallen.

Cromwell. Wie befindet sich Eure Gnaden?

Wolsey. Je nun, ganz wohl; noch nie so wahrhaftig glücklich, mein guter Cromwell. Ich kenn' izt mich selbst; und ich fühl' in mir eine Ruhe, die alle irdischen Bürden übersteigt, ein stilles und friedfertiges Gewissen. Der König hat mich geheilt; ich dank' ihm unterthänig dafür; er hat von diesen Schultern, diesen verfallnen Stützen, aus Erbarmen eine Last genommen, die eine ganze Flotte zu Grunde senken könnte — zu viele Ehre. O! das ist eine Bürde, Cromwell, das ist eine Bürde, zu schwer für einen der auf den Himmel hofft!

Cromwell. Ich freue mich, gnädiger Herr, daß Ihr diesen Vorfall auf die rechte Art zu nehmen wißt.

Wolsey. Ich hoffe, das thu' ich. Izt, dünkt mich, nach der Stärke der Seele, die ich in mir fühle, bin ich im Stande, mehr und weit größeres Elend zu ertragen, als meine schwachherzigen Feinde mir drohen können — Was giebt's denn Neues?

Cromwell. Das traurigste und schlimmste ist, Euer Mißverständniß mit dem König.

Wolsey. Gott segne ihn!

Cromwell. Hernach sagt man, Sir Thomas More sey an Eurer Stelle zum Kanzler erwählt.

Wolsey. Das ist ein wenig geschwind — Aber er ist ein gelehrter Mann. Lange muß' er der Gnade des Königs genießen, und die Gerechtigkeit nach Wahrheit und Gewissen verwalten, damit seine Ge-

beine, wenn er seinen Lauf vollendet hat, und im Segen ruht, ein Grabmal von Waisenthänen *) haben mögen, die über sie geweint sind! — Was sonst?

Cromwell. Crommer ist wieder da, ist sehr gnädig empfangen, und zum Erzbischof von Canterbury ernannt.

Wolfey. Das ist freylich was Neues!

Cromwell. Endlich hat man die Lady Anne, die der König schon längst inögeheim geherrathet hat, heute öffentlich, als seine Gemahlinn, in die Kapelle gehn sehen; und igt spricht man von nichts, als von ihrer Krönung.

Wolfey. Das war das Gewicht, das mich zu Boden riß! — O! Cromwell, der König hat mich hintergangen; allen meinen Ruhm hab' ich durch dieß einzige Weib auf ewig verloren. Keine Sonne wird jemals meine Pracht wieder hervorführen, oder wieder das edle Gefolge vergolden, das von meinem Lächeln abhieng. Geh, entferne dich von mir, Cromwell; ich bin ein armer gefallner Mann, igt nicht werth, dein Herr und Meister zu seyn. Suche den König auf; diese Sonne, wünsch' ich, müsse nie untergehn! Ich hab' ihm gesagt, was, und wie treu du bist; er wird dich befördern; irgend eine kleine Erinnerung an mich wird ihn dazu antreiben. Ich kenne seine edle Denckungsart; er wird nicht zu-

*) Der Kanzler ist der allgemeine Fürmünd der Waisen —
Ein Grabmal von Thränen, ist sehr hart gesagt.

Johnson.

geben, daß auch deine hoffnungsvollen Dienste verloren gehen. Guter Cromwell, vernachlässige ihn nicht; brauche dieser Gelegenheit, und sorge für deine eigne künftige Sicherheit.

Cromwell. O! Mylord, muß ich denn Euch verlassen? muß ich nothwendig einem so guten, so edeln, so zuverlässigen Herrn entsagen? Bezeugt mir, ihr alle, die ihr kein Herz von Eisen habt, mit welcher Betrübniß Cromwell seinen Herrn verläßt — Der König soll meine Dienste haben; aber meine frommen Wünsche sind auf ewig die Euren.

Wolsey. Cromwell, ich dachte nicht, bey allem meinem Unglück eine Thräne zu vergießen; aber du hast mich durch deine treue Redlichkeit gezwungen, weibisch zu thun. Laß uns unsre Augen trocknen; und nun höre mich an, Cromwell; und wenn ich nun vergessen bin, wie ich es seyn werde, wenn ich nun im fühllosen kalten Marmor schlafe, wo meiner kein Erwähnen mehr geschehen muß, dann sag, ich habe dich belehrt; sage: Wolsey — der einst die Pfade des Ruhms betrat, und alle Abgründe und Untiefen der Ehre ergründete — habe aus seinem eignen Schiffbruch einen Weg für dich ausfindig gemacht, worauf du empor kommen kannst; einen guten und sichern Weg, wenn gleich dein Herr ihn verfehlte. Merke nur auf meinen Fall, und auf das, was mich stürzte. Cromwell, ich beschwöre dich, wirf alle Ehrsucht von dir; durch diese Sünde fielen die Engel; wie kann denn der Mensch, das Ebenbild seines Schöpfers, dadurch zu gewinnen hoffen?

Dich selbst liebe zuletzt; liebe auch die Herzen, die dich hassen; *) Bestechung gewinnt nicht mehr, als Redlichkeit. Immerdar trag' in deiner rechten Hand sanften Frieden, um neidische Zungen zu beschwichtigen. Thu Recht, und scheue Niemand. Laß alle die Zwecke, nach welchen du zielst, die Zwecke deines Landes, deines Gottes, und der Wahrheit seyn. Und wenn du dann fällst, o Cromwell, so fällst du wie ein seliger Märtyrer. Diene dem König, und — ich bitte dich, führe mich hinein — Da, nimm ein Verzeichniß von allem, was ich habe, bis auf den letzten Pfening; es gehört dem König. Mein Priesterkleid und meine Aufrichtigkeit gegen den Himmel ist alles, was ich jetzt mein eigen zu nennen wage. O! Cromwell, Cromwell, hätt' ich nur meinem Gott mit halb dem Eifer gedient, womit ich mei-

*) Dr. Warburton verändert hier die Lesart *that hate thee*, in: *that wait thee*, weil er glaubt, jene *Maxime*, auch seine Feinde zu lieben, diene mehr, einen guten Christen, als einen guten Staatsmann zu bilden, der bey der Ausübung dieser Vorschrift schlecht fahren würde. Allein Steevens scheint mir dagegen sehr richtig zu bemerken, daß *Wolfey* in den izzigen Umständen nicht bloß als Staatsmann, sondern auch als Christ sprechen mußte. *Shakespeare*, sagt er, würde durch eine anderweitige Zeichnung diesen Charakter herunter gesetzt haben, anstatt ihn zu erhöhen. Nichts macht die Stunde des Unglücks peinlicher, als der Gedanke, daß wir gegen die Anträge der Ausöhnung taub gewesen sind, fortgefahren haben, diejenigen zu Feinden zu behalten, die wir zu unsern Freunden hätten machen können.